

gedruckte Ausgabe der beiden ersten Bücher ist, so daß sich eine neue Veröffentlichung des gesamten Werkes auf der Grundlage der überzeugend vorgestellten handschriftlichen Grundlage empfohlen hätte. Wie bei so vielen Angehörigen der Sippe Contarini, die im 15. Jh. wahrscheinlich mehr Mitglieder zählte als irgendeine andere unter den Patrizierfamilien Venedigs, haben frühere Forscher die Biographie des Autors Francesco Contarini angereichert mit einzelnen Lebensdaten eines Namensvetters, der ein Literatenleben führte. Das stellt die Herausgeberin in ihrer Einleitung richtig (S. 47–49): In der Tat paßt zu den Lebensgewohnheiten der venezianischen Adeligen im späteren MA überhaupt nicht, daß ein Politiker, nachdem er schon in den Spitzenrang eines Savio del Consiglio aufgestiegen war, die offizielle Gratulationsgesandtschaft der Republik zu Papst Pius II. (1458) nur begleitet hätte, gewissermaßen zur rhetorischen Verstärkung; genauso wenig wird jemand, der 1454 in Padua die Mühe und die Kosten einer Promotion in der Jurisprudenz auf sich genommen hatte, bereit gewesen sein, vier Jahre später an derselben Universität Philosophie zu lehren, dazu noch als Vertreter des Lehrstuhlinhabers. – Die kleine Schrift von Filippo Morandi, der wie mancher Humanist die Benennung nach seinem Geburtsort, Rimini, vorzog, war schon 1974 von Agostino Pertusi herausgegeben worden, doch an so entlegener Stelle, daß man für den jetzt verbessert vorgelegten Text dankbar ist. Der Autor war 1453 in Korfu beschäftigt und hatte dort Gelegenheit, die christlichen Flüchtlinge aus Konstantinopel nach ihren frischen Eindrücken zu befragen: daraus verfertigte er eine literarisch anspruchsvolle Darstellung. – Den dritten Text, eine ausgefeilte Beschreibung des Seekrieges, den der venezianische Generalkapitän Pietro Mocenigo in den Jahren 1470–74 gegen die Türken führte, wobei ihm Coriolano Cippico (oder Cepio) aus Trogir als Kapitän einer Galeere zur Seite stand, hat F. aus der Editio princeps von 1477 genommen: Dabei wäre ein photomechanischer Neudruck weit bequemer gewesen, vermehrt um die hier gegebene ausführliche biographische, historische und philologische Einleitung. – Diese Werke repräsentieren wirklich einen neuen Typus dank der Verbindung von zeitnaher Geschichtsschreibung mit sprachlicher Gestaltung nach dem Stilempfinden der Renaissance. Leider erwähnt die Herausgeberin in ihrer Einleitung mit keinem Wort, daß für den erstgenannten Aspekt, die „Memorialistik“, gerade in Venedig eine reiche Tradition aus dem 14. und 15. Jh. zur Verfügung stand und auf die humanistisch orientierten Autoren anregend gewirkt haben wird, auch wenn die Verfasser der fast unüberschaubar vielen spätm. Chroniken in der Mehrzahl die ausdrucksstärkeren Möglichkeiten des Volgare vorgezogen haben. Unter dem formalen Aspekt stimmt bedenklich, daß in dem – äußerlich sehr ansprechenden – Band auf S. 151 zwei offene Druckfehler stehengeblieben sind, auf S. 60 sogar fünf (und das sind leider nicht die einzigen Beispiele).

Dieter Girgensohn

*Analecta Monumentorum Hungariae historicorum literariorum maximum inedita*, hg. Franciscus Toldy, commentariis, epologo et indice ... Geisa Érszegi, Budapest 1986 (1987), Bibliotheca Academiae Scientiarum Hungariae, 402 S. – Die hier zusammengestellten ma. und humanistischen Quellen zur ungarischen Geschichte wollte der Literaturhistoriker Franz Toldy (Schedel) 1862 veröffentlichen, doch blieb das fertig gesetzte Werk ungedruckt; es fehlten nur Titelei, Vorwort und Widmung. Da auch die inzwischen anderwärts edierten Texte (die maßgeblichen Druckorte sind von Érszegi im Kommentar angeführt) nur schwer greifbar sind, wird man begrüßen, daß aus dem handschriftlichen Nachlaß Toldys bei der Ungari-